

Fernstehen

Das Wort „fernstehen“ – Getrennt- oder Zusammenschreibung – mehr wollte ich im Duden (24. Auflage) nicht nachschauen, als ich als Hinweis für die Bedeutung des Wortes („keine innere Beziehung haben“) das Beispiel lesen musste: „der Kirche fernstehende Personen“. Die korrekte Rechtschreibung trat für mich in den Hintergrund, war ich doch erstaunt, dass als allgemein verständliches Beispiel für „fernstehen“ die Kirche gewählt wurde. Nicht – nehme ich an – aus irgendeiner Kirchen- oder Religionsfeindlichkeit der Duden-Redaktion heraus, sondern weil man der Meinung war, dass die Kirche von den meisten mit „keine inneren Beziehung haben“ in Verbindung gebracht wird. Wie kann das sein bei einer Institution, der immer noch zwei Drittel der Bevölkerung angehören?

Fast gleichzeitig las ich die neuesten statistischen Daten der beiden großen Kirchen und die Empörung wich der Ernüchterung. So ist die Zahl der evangelischen Christen in den letzten zehn Jahren um zehn Prozent gesunken, in der katholischen Kirche ist der gleiche Schwund innerhalb der letzten zwanzig Jahre festzustellen. In der gleichen Zeit halbierte sich der Gottesdienstbesuch fast. Auch wenn immer noch mehr Christen am Wochenende einen Gottesdienst besuchen als Fans ein Fußballspiel, so darf dieses beschwichtigende Argument nicht über den dramatischen Glaubensverlust hinwegtäuschen. Das wird besonders an den Lebenswenden deutlich, die bisher als die

„Punkte“ galten (und auch noch mit einer gewissen Berechtigung gelten), an denen die Kirche mit den sogenannten „Fernstehenden“ in Berührung kommt. Doch innerhalb der letzten zwanzig Jahre ist in der katholischen Kirche die Zahl der Taufen um vierzig Prozent und die Zahl der kirchlichen Eheschließungen um sechzig Prozent gesunken; auch die Zahl kirchlicher Beerdigungen sinkt.

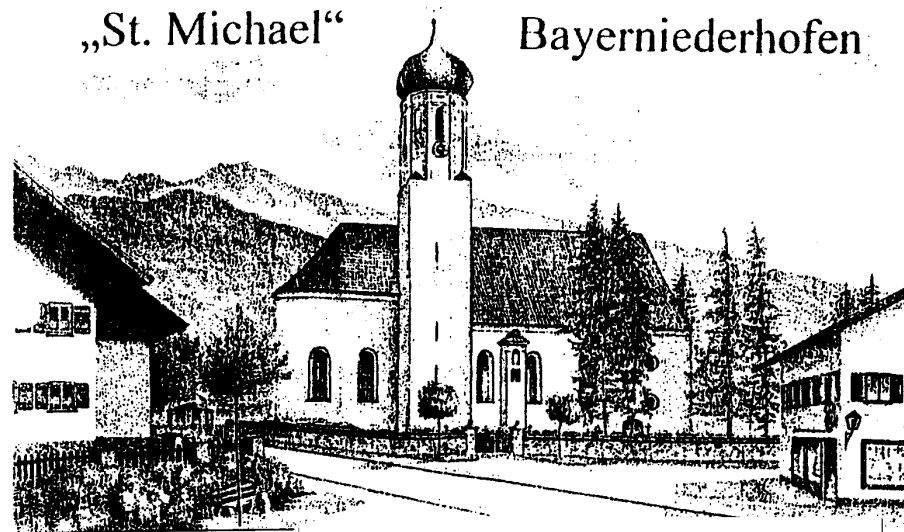
Diese Zahlen sagen viel mehr aus über die Entwicklung der Kirche als die so oft diskutierten Finanzen und anderen Strukturgrößen und sollten uns auch viel mehr beunruhigen. Umso mehr als viele Strukturdiskussionen trotz aller gut gedachten Lösungsansätze leider faktisch oft nur den Mangel verwalten.

Was ist zu tun? Patentlösungen gibt es nicht. Ein Schlüssel wird in den Gemeinden liegen. Wie Gemeinschaft in ihnen erfahrbar ist, wie einladend die Gottesdienste sind, wie die Lebenswenden feiernd begleitet werden, hat große Bedeutung dafür, wie attraktiv oder eben auch unattraktiv Kirche und Glauben erlebt werden. Ein Umstand, der große Verantwortung bedeutet, aber auch Mut macht. Wir müssen auch in den Gemeinden vor Ort dem Glaubensschwund nicht resignativ tatenlos zusehen.

Michael Tillmann

„St. Michael“

Bayernniederhofen



**Erster
Fastensonntag B**

1. - 8. März 2009
Gen 9,8-15 Mk 1,12-15



Gott verzeiht

Die Geschichte von Noah lehrt, dass schreckliches Unheil hereinbrechen kann, für das die Menschen durchaus mitverantwortlich, an dem sie gar selber schuld sind. Sie lehrt aber auch, dass Gott die Menschen nicht einfach ihrem eigenen Treiben und ihrem Schicksal überlässt. Er verzeiht ihnen, leidet mit ihnen, wendet sich ihnen zu und schenkt ihnen einen neuen Anfang. Genau daran soll der Regenbogen erinnern: Gott verzeiht.

Samstag
28.02.2009

vom Tag

Sonntag
01.03.2009

9.45
10.15

1. Fastensonntag
Rosenkranz
Pfarrgottesdienst
(Ged.: 7. Tg. Michael Sieber;
30. Tg. Winfried Mohrherr;
Josef Linder u. Eltern u. verst. Angeh.)

Montag
02.03.2009

Dienstag
03.03.2009

8.30

Hl. Messe

Mittwoch
04.03.2009

19.30

Hl. Messe

Donnerstag
05.03.2009

19.30

Hl. Messe
(Ged.: nach Meinung)

Freitag
06.03.2009

8.30
16.00

Hl. Messe
Kreuzweg

Samstag
07.03.2009

15.30
16.00

Rosenkranz mit Beichtgelegenheit
Vorabendmesse
(Ged.: Familie Gedler-Jais;
Ludwig Mayr)

Sonntag
08.03.2009

9.45
10.15

2. Fastensonntag
Rosenkranz
Pfarrgottesdienst
(Ged.: Erwin Häußner;
1. JM Johanna Goldinger;
Peter u. Adam Taufratshofer;
Katharina u. Friedrich Köpf)

Bibelwort: Markus 1,12-15

Das mach Ich

Vermutlich, nein wahrscheinlich muss man Krisen durchwandert haben, um das, was einem wirklich wichtig ist, so klar zu erkennen und sagen zu können. Auch Jesus ist „in die Wüste geschickt“ worden, vom Geist hingetrieben, und er hat dort allerlei Krisenhaftes erlebt und durchlebt. „Versuchungen“, wie das in der Sprache der Bibel heißt. Unmittelbar danach folgt sein öffentliches Auftreten, und im Grunde sagt er in zwei Sätzen das, was er sein ganzes öffentliches Leben lang in tausend verschiedenen Worten

und Aktionen immer wieder neu zu übersetzen versucht. Es geht um das Evangelium und um das Reich Gottes, um die gute Botschaft und um den Traum Gottes von einer anderen Welt für alle Menschen. Was es dazu braucht, ist die „Umkehr“ der Menschen. Das griechische Wort „Metanoia“ meint Umdenken, Umwenden. Also nicht einfach eine 90 Grad-Drehung, sondern ein Sich-wenden und Sich-ausweiten, um Neues erkennen und neu leben zu können. Ich mute mir in dieser Woche die Erinnerung an so manche Krise zu und versuche, Gott zu vertrauen, dass er mir – mit meiner Bereitschaft – dieses neue Erkennen des- sen geben kann, was mir wirklich wichtig ist.

Christine Rod MC



GEBETSMEINUNG DES PAPSTES FÜR

März

Wir beten, dass die gesellschaftliche Rolle der Frau überall auf der Welt mehr geschätzt wird.

Wir beten, dass sich Bischöfe, Priester, Ordensleute und die Gläubigen der Katholischen Kirche in der Volksrepublik China nach den Weisungen Benedikts XVI. aufmachen, Zeichen und Instrument der Einheit, der Zusammenarbeit und des Friedens zu sein.